

## Redaktioneller Teil

### Produktion und Verteilung am heutigen Buchmarkt.

Ein Rückblick auf den Stuttgarter Herbstkursus.

Die Fortbildungsarbeit des Württembergischen Buchhändler-Vereins setzte Mitte Oktober mit einem Kursus ein, der unter Leitung der Herren Professor Dr. Menz-Leipzig und Theodor Marcus-Breslau in fünf Teilen (Sonnabend nachmittag, Sonntag und Montag je vormittags und nachmittags) die Fragen des geistigen Wohler und Wohin klären und die Folgerungen für Bucherzeugung und Buchvertrieb ziehen wollte.

Ist das Wagnis, das in der hohen Aufgabe lag, geglückt? Kann auf dem beschrittenen Wege fortgefahren werden? Die Beantwortung soll der angeschlossene Sachbericht und die ihn angefügte kritische Betrachtung eines Teilnehmers geben. Als Fortbildungsleiter möchte ich zu deren Verständnis ein paar Worte voranstellen.

Die Beteiligung war nach Kopfzahl (60 Teilnehmer aus 29 Firmen) sehr befriedigend, das gleiche kann für die Befähigung des Einzelnen gesagt werden. Sehr erwünscht wäre eine stärkere Beteiligung aus dem Sortiment gewesen, namentlich auch von Chefs. Die Aussprachen waren lebhaft. Daß sie manchmal abirrten, liegt an der Neuartigkeit der Arbeitsweise für die meisten und hat nicht geschadet.

Beide Kursusleiter wollten mit voller Absicht keine Rezepte für Einzelfälle geben, sondern anregen zu eigenem Denken von großen Gesichtspunkten aus. Das gilt namentlich für Produktion und Vertrieb, wo die Verderblichkeit von Anleitungen auf der Hand liegt.

Aus dem Gesagten mag erhellen, wie blaß ein nachträglicher Aufschrieb gegenüber der Auswirkung der beiden starken und gegensätzlichen Buchhändlerpersönlichkeiten bleiben muß. Denn daß, wie man sehen wird, auf dem vom Börsenverein in dankenswerter Weise unterstützten Wochenendkursus etwas erreicht wurde, hing im wesentlichen von der Hingabe und dem Geschick der beiden Leiter ab.

Herbert Hoffmann.

### Sachbericht:

I. Sonnabend nachmittag, Professor Menz: Käufertypen einst und jetzt, Bücherkäufer von einst, Bücherkäufer von heute. Es ist nicht ganz leicht, den Unterschied zwischen ihnen festzustellen, und die Zahl der Abstufungen ist sehr groß. Restlose Vollständigkeit können wir nicht anstreben, wir müssen bestimmte Typen herauschälen, um an ihnen diese Besonderheiten, das Unterschiedliche von einst und jetzt zu klären.

Für die Bücherkäufer von einst fehlen uns die Unterlagen. Aus Stellen der deutschen Literatur suchen wir uns ihr Bild zu rekonstruieren. Wir nehmen zunächst die Stelle aus »Dichtung und Wahrheit«, in der Goethe von der Bibliothek seines Vaters erzählt. Ein wesentlicher Unterschied gegenüber dem Bücherkäufer und -leser von heute scheint uns die Gelassenheit und Ruhe zu bedeuten, mit der Goethes

Vater seine Bibliothek pflegte. Ferner stellen wir eine sehr starke Bildungscontinuität fest. Den Kern dieser Bibliothek bildeten die Alten in vorwiegend wohl holländischen Ausgaben. So etwas gibt es heute nicht mehr. Goethes Vater war dem Bildungsgut von mehr als zwei Jahrtausenden verbunden. Der Bücherkäufer des 18. Jahrhunderts steht in einem internationalen Rahmen. Heute bietet der internationale Buchhandel ein ganz anderes Bild.

Der Bücherkäufer der Gegenwart steht im wesentlichen im Rahmen der deutschen Literaturprovinz und der deutschen Buchhandelsprovinz. Das 18. Jahrhundert bildete den Abschluß einer internationalen Entwicklung; heute stellt der internationale Bücherkäufer einen besonderen Typ dar. Goethes Vater bestimmte seine Bücherkäufe nach der Lektüre von Rezensionen, die originale wissenschaftliche Leistungen darstellten. Er las die Aushängebogen und kaufte ungebunden. Heute schickt der Sortimentler das ganze Buch zur Ansicht, oder es liegt in einer Bibliothek als Neuanschaffung auf. Die damalige Buchproduktion war abgestellt auf die Messe, die zweimal im Jahr stattfand. Frankfurt war für den Buchhandel der damaligen Zeit sehr bedeutend. Die Erzeugung war durch diese Messen ganz anders rhythmisiert als heute.

Eine andere Stelle aus »Dichtung und Wahrheit« belehrt über Goethes eigene Lektüre als Kind. Das 18. Jahrhundert kannte keine Jugendschriften, dagegen Volksbücher, einen illustrierten Orbis pictus und dergleichen. Das 18. Jahrhundert arbeitete überwiegend mit altem Literaturgut. Wir dagegen gießen auch das Alte in immer wieder neue Form. Heute gibt es keine Vorzugsstellung des Verlagsortes mehr. Die Verbreitung geht nach überall hin.

Aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts erzählt nun Gottfried Keller im »Grünen Heinrich« von der Familie, in die er kam, die wahllos las und deren Bücherbestand sich aus rein zufälligen, häufig Leihbibliotheken entstammenden Bänden rekrutierte. Das Buch ist hier Erlebnisersatz, ein für vieles Lesen sehr wichtiges Motiv. Parallele zu Goethes Vater, der Reisebeschreibungen liest, um auf diese Weise Reisen in fremden Ländern illusionistisch zu genießen.

Die Zusammenfassung. Erster Bücherkäufertyp. Goethes Vater: Wohnt im Buchhandelszentrum. Wählt seine Bücher auf Grund der »Gelehrten Anzeigen«. Ist mit dem Messebuchhandel Frankfurts sehr verbunden. Bildungscontinuität seit Jahrhunderten. Zweiter Bücherkäufertyp. Familie aus »Grünem Heinrich«: Leute, die ihre Bücher vom Trödler beziehen und aus Leihbibliotheken verlorengegangene Bücher besitzen. Dieser zweite Typ ist noch nicht ausgestorben.

Bei Gustav Freytags Eltern ersetzt das Theater das Buch. Heute spielt das Kino diese Rolle. Bei der Massenproduktion des Kinos stumpft das Einzelinteresse ab. Dem alten Theater ist eine erzieherische Ersatzwirkung nicht abzusprechen. Das Kino läßt diese Wirkung nicht aufkommen. Lektüre von Freytags Mutter, die sehr viel liest, u. a. Claren. Vater Freytag hat die Lauchstädter spielen sehen und zehrt daran sein Leben lang. Bemerkenswert, daß er noch in der Erinnerung Ziffand und Kokebue genießt, aber Goethe und Schiller nicht erwähnt.